

# Jugendprojekte fürchten um ihre Zukunft

## Wohlfahrtsverbände gegen Sparpolitik des Bundes

VON MARINA KORMBAKI

**Hannover.** Wohlfahrtsverbände in Niedersachsen schlagen Alarm – sie fürchten um die Zukunft eines Teils ihrer Jugendhilfearbeit. Die Arbeit der landesweit 103 Jugendwerkstätten stehe vor dem Aus, wenn die vor rund zwei Wochen gefassten Sparbepläne des Bundesarbeitsministeriums wie vorgesehen zum 1. April 2012 greifen sollten, sagt Achim Stieve, Geschäftsführer der Caritas-Jugendsozialarbeit in Hannover. Die Pläne von Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen sehen unter anderem eine Senkung der Zuschüsse für Ein-Euro-Jobs vor. Dies ist das Hauptinstrument der Anbieter von Jugendwerkstätten – von Projekten also, in denen Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen auf eine Ausbildung vorbereitet werden. Die Pläne des Bundes sehen vor, den Trägern solcher Maßnahmen künftig einen Pauschalbetrag von maximal 150 Euro pro Teilnehmer zur Verfügung zu stellen – „derzeit wird jeder unserer Jugendlichen in Hannover mit rund 450 Euro gefördert“, sagt Stieve. „Wenn dieser Betrag auf 150 Euro gedeckelt wird, sind die Jugendwerkstätten nicht mehr finanzierbar.“

Die 103 niedersächsischen Jugendwerkstätten beschäftigten im vergangenen Jahr rund 5400 Jugendliche – 90 Prozent davon waren als Ein-Euro-Jobber gemeldet. „Wenn dieses Förderinstrument wegfällt, werden schwer vermittelbare Jugendliche dauerhaft vom Arbeitsmarkt ferngehalten“, sagt Jörg Engmann vom Diakonie-Verband Hannover-Land. Dabei zeigten die Zahlen, dass das seit 25 Jahren bestehende Angebot sich bewährt habe: „2010 erhielten 69 Prozent aller jungen Menschen, die zuvor einen Kurs in einer Jugendwerkstatt besucht hatten, eine Anschlussperspektive in Ausbildung, Arbeit, Schule oder Qualifizierungsmaßnahme“, sagt Engmann.

Das Programm der Hilfseinrichtungen, die ihre Teilnehmer als Ein-Euro-Jobber beschäftigen, ist eine niedersächsische Besonderheit – „dementsprechend würden die geplanten Einschnitte des Bundes die niedersächsische Jugendarbeit auch mit besonderer Härte treffen“, sagt Dietmar Langer vom Jugend-Jobcenter der Region Hannover, das mit den Trägern der Jugendwerkstätten eng zusammenarbeitet. Auch aus seiner Sicht hat sich die Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden in diesem Bereich bewährt: „Vor allem die lokale Verankerung der Arbeitsangebote in den Werkstätten zählt sich aus.“